

LANGENTHAL

# Daniel Müller-Schott zum Saisonabschluss

Daniel Müller-Schott zählt zu den weltweit gefragtesten Cellisten und ist auf den renommiertesten internationalen Konzertbühnen zu hören. Seit vielen Jahren begeistert er sein Publikum als Botschafter der klassischen Musik im 21. Jahrhundert. Die New York Times würdigt seine «intensive Expressivität» und beschreibt ihn als «einen furchtlosen Spieler mit überragender Technik». Am 13. März spielt er – begleitet von der Pianistin Alice Burla – im Bärensaal in Langenthal.

Mit Daniel Müller-Schott bieten die Kammermusik-Konzerte Langenthal zum Abschluss der Saison wieder einmal einen der ganz Grossen seiner Zunft. In seiner über 25-jährigen Karriere spielte er auf der ganzen Welt mit den renommiertesten Orchestern und in allen bekannten Konzertsälen. Für das Gastspiel in Langenthal reist er aus Lettland an, um anschliessend seine Tournee in Finnland, Estland und in Spanien fortzusetzen. Daniel Müller-Schott spielt das «Ex Shapiro» Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727. Für das Konzert im Bärensaal wird er begleitet von der in der Schweiz wohnhaften kanadischen Pianistin Alice Burla, die ihr Publikum mit ihrer farbenfrohen und authentischen Musikalität und einer herausragenden musikalischen Gestaltungskraft bezaubert. Die in Toronto geborene und in New York aufgewachsene 28-jährige Pianistin wird von der New York Times ein «ausserordentliches Talent» genannt und hat sich mit ihren intelligenten und innovativen Programmen bereits einen Namen gemacht.

**Von der Zauberflöte inspiriertes Virtuosenstück**

Mit den Variationen «Bei Männern, welche Liebe fühlen» Es-Dur aus der Zauberflöte von Ludwig van Beethoven wird das Konzert eröffnet. Die Variationen entstanden kurz nach einer Aufführung der Zauberflöte im Wiener Hoftheater Anfang 1801. Wie in der Oper auch – Mozarts Vorlage ist ein Duett zwischen Pamina und Papageno – bemüht Beethoven sich, den Charakter beizubehalten: Cello und Klavier als Partner im Duett.

Weiter geht es mit der «Arpeggione»-Sonate (D 821) von Franz Schubert aus dem Jahr 1824. Die Komposition verdankt ihren eigenartigen Namen einem heute vergessenen Instrument, das man in Wien seinerzeit als «Bogen-Gitarre» oder «Gitarre-Violoncell» bezeichnete. Es war eine Erfindung des Wiener Instrumentenbauers Stauer und dank der Beflissenheit des Arpeggionisten Vin-



Daniel Müller-Schott.

Bilder: zvg

zenz Schuster im Wien der 1820er Jahre durchaus populär. Die Arpeggione-Sonate ist ein ausgesprochenes Virtuosenstück. Das Streichinstrument und streckenweise auch das Klavier sind in brillanten Passagen geführt.

**Zwei französische Meisterwerke**

Nach der Pause folgt die Cellosonate in d-Moll von Claude Debussy. Den zweiten und dritten Satz hat Debussy zu einer Einheit zusammengefasst: Sérénade et Finale. Der Prolog eröffnet keine Tragödie, sondern eine heitere, leicht ironische Ständchenszene mit buffoneskem Finale. Der Cellist wechselt in der Folge nicht nur ständig zwischen gestrichener und gezupfter Saite, sondern auch zwischen feurigem Vorangehen und plötzlichem Innehalten, zwischen An- und Abschwellen der Lautstärke, kraftvoller und «flötender» Tongebung. Con fuoco und Appassionato, feuriger und leidenschaftlicher Ausdruck, prägen den dritten Satz, den die Rückkehr des barocken Motivs aus

dem Prolog feierlich beschliesst. Zum Abschluss spielen Müller-Schott und Burla die Sonate in A-Dur für Cello und Klavier von César Franck. César Franck, der aus Lüttich stammende Komponist und Organist, hat eine ähnliche Karriere gemacht wie sein zwei Jahre jüngerer Zeitgenosse Anton Bruckner. Bis 1871 war er nur als Organist und Kirchenmusiker bekannt. Erst spät wurden seine sinfonischen Werke entdeckt und anerkannt. 1873 erhielt der Belgier die französische Staatsbürgerschaft, 1885 wurde er in die Ehrenlegion aufgenommen und 1886 zum Präsidenten der Société Nationale de Musique gewählt. César Francks «Sonate für Klavier und Violine» gehört zu den hochgeschätzten Werken der Violinliteratur, ein Meisterstück zyklischer Form – mit ihrer Anmut und Ausdruckskraft steht sie geradezu paradigmatisch für die Epoche der musikalischen Romantik. Die Sonate wurde 1886 komponiert und ist dem belgischen Geiger und Komponisten Eugène Ysaÿe gewidmet. Violinliteratur? Hier



Alice Burla.

wird doch Cello gespielt! Bei der Erstaufführung in der Pariser Société nationale de musique zeigte sich der mit Franck befreundete Cellist Jules Delsart so begeistert, dass er das Werk für sein

**PROGRAMM 2025/26**

**Konzerte ab 19.30 Uhr im Hotel Bären Langenthal**

- 13. November 2025
- 4. Dezember 2025
- 29. Januar 2026
- 26. Februar 2026
- 12. März 2026
- 23. April 2026

**KAMMERMUSIK-KONZERTE**

**Ticket-Verkauf**

Buchhandlung «Buchzeichen», Marktgasse 27 in Langenthal (Dienstag bis Samstag, von 9 bis 12 Uhr). Aus administrativen Gründen sind Kartenzahlungen nicht möglich. Die Reservation von Einzelbilletten ist auch über das Internet [www.kk-langenthal.ch](http://www.kk-langenthal.ch) möglich. Auch an der Abendkasse im Hotel Bären können jeweils Billette bezogen werden zum Preis von 40 und 50 Franken (je nach Kategorie).

Instrument adaptierte. Die Fassung für Klavier und Violoncello von Jules Delsart ist die einzige in der Reihe der existierenden Bearbeitungen für andere Instrumente, die César Franck autorisiert hat.

Das Publikum erwartet ein aussergewöhnlicher Konzertabend mit dem Star-Cellisten Daniel Müller-Schott, unter anderem Artist in Residence beim Zürcher Kammerorchester Festival 2025, und der jungen kanadischen Pianistin Alice Burla. Der Abschluss der Saison 2024/25 wird grandios und macht Lust auf mehr: die neuen Konzertdaten der Saison 2025/26 sind oben im Kasten ersichtlich. **PR**